

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 26. Oktober 1907 wurde in der 1. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIX. Stück der kroatischen und das CVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 26. Oktober 1907 (Nr. 248) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Druckschriften: «Objańenie katechizmu, Andrzej Niemojewski, Warszawa, 1907; «O pochodzeniu naszego Boga, Lambro, wydanie drugie, Warszawa, 1907.»

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Betrachtung über die Demission der czechischen Minister aus, daß sie nur die logische Konsequenz der Haltung und Taktik der Jungzechen sei. Wenn die Jungzechen wieder freie Hand erhalten wollen, so handelt es sich nicht um eine Politik der freien Hand gegenüber dem Parlament und der Regierung, sondern um die Freiheit gegenüber den anderen czechischen Gruppen. Freiherr von Beck hat als Unterhändler eine rühmliche Vergangenheit, er kann sie jetzt neuerdings bewahren, wenn er, wie verlautet, gesonnen ist, bei der wirklichen Lösung der czechischen Krise werktätig einzutreten. Die Ausgleichsberatungen im Parlament selbst aber sind durch die Demission der czechischen Minister bisher nicht berührt; das ist die gute Pointe.

Das „Fremdenblatt“ ist der Ansicht, daß die allgemeinen Dispositionen zu der Hoffnung berechtigen, daß die Situation eine weitere Zuspizung nicht erfahren und daß es bald möglich sein wird, die aufgetauchten Schwierigkeiten in friedlicher Weise zu ordnen.

Die „Zeit“ warnt die Jungzechen vor dem Versuche der Fortsetzung der alten Postulatenpolitik. In ihrem eigenen Interesse liegt es, von einem solchen Vorhaben abzustehen, und in dem neuen Hause nicht bei jener falschen und erfolglosen Taktik

zu beharren, die ihnen schon im alten, in dem sie doch eine ungleich mächtigere und einflussreichere Partei verkörperten, einen Misserfolg nach dem anderen eintrug.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, die Jungzechen wollten mit der Rückberufung ihrer Minister aus dem Kabinett neuerdings den Versuch unternehmen, im geeigneten Augenblick dem Hause und der Regierung „den Revolver an die Brust zu setzen“. Dieser Anschlag dürfte vorläufig mißlungen sein, aber er zeige immerhin, von welchen Gefahren auch das Parlament des allgemeinen Wahlrechtes bedroht ist.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ ist überzeugt, daß es nicht zu einer Obstruktion gegen den Ausgleich kommen werde, daß die Jungzechen aber auf diese Art zur Erfüllung ihrer Postulat e gelangen werden, werden sie wohl selbst nicht glauben. Sie werden in keiner Richtung irgendetwas erreicht haben. Ihr einziger Erfolg bleibt, daß sie eine Krise ohne Ende veranlaßt haben.

Das „Neue Wiener Journal“ weist darauf hin, daß im Abgeordnetenhaus des allgemeinen Stimmrechts, in welchem die Gesamtinteressen des Volkes, über den Rahmen der Parteiunterstützung hinausreichend, viel inniger verflochten sind, als dies im Kurienparlament der Fall war, „die selbstherrliche Art“, in der die Czchen ihre Privatgeschäfte auf dem Rücken der Allgemeinheit auszutragen, ein Unfug ist, der sich nicht einbürgern darf.

Das „Vaterland“ glaubt, daß der Monarch die Demission nicht annehmen, sondern die beiden Minister ersuchen wird, ihre Ämter bis auf weiteres fortzuführen. Geschieht das, dann ist der Jungzechenklub seiner Minister und diese ihrer Verantwortung dem Klub gegenüber ledig.

Die Mission Lemieux.

Die Entwicklung der Frage der japanischen Einwanderung nach British-Kolumbien hat bekanntlich zur Entsendung des Generalpostmeisters von Kanada, Herrn Lemieux, nach Tokio geführt.

Es schien vergebens — — — da tauchte noch einmal ein Arm auf. Zehn starke Arme strecken sich aus; eine Faust packte mit eisernem Griff zu und ließ nicht wieder los.

Man zog den scheinbar Toten ins Boot. Ein Hurrah belohnte die Retter.

Zehn Minuten später flog das Boot an Deck. Während man den Unglücklichen ins Hospital brachte, wendete die „Philadelphia“ ihren Bug wieder Europa zu und setzte ihre Heimreise fort.

Kapitän Thomas, ein Riese von Gestalt, betrat zum Diner den Speisesaal. Sofort war er von mehr als einem Dutzend mehr oder weniger jungen, mehr oder weniger hübschen Damen umringt, die in den verschiedensten Sprachen alle durcheinander auf ihn einredeten.

Ob es wahr sei, daß dieser Mensch sich hätte töten wollen? Ob er zur Mannschaft gehöre oder zum Zwischendeck? Ob er wieder zum Bewußtsein gebracht worden sei, und ob man denn nicht wisse, weshalb er die schreckliche Tat begangen?

Wie ein Fels im brandenden Meere stand der Kapitän da, machte nach allen Seiten eine leichte Verbeugung und sagte dann mit seiner dröhrenden Kommandostimme, die auch den Sturm zu über tönen schien:

„Einzelne kann ich diese Fragen nicht alle beantworten, meine Damen. Aber ich will Ihnen gern sagen, was ich selbst von dem Manne weiß.“

Thomas bediente sich der englischen Sprache, da er voraussehen durfte, daß die Reisenden, fast lauter Amerikaner, die selbe beherrschten.

Der Mann ist nicht in die Vereinigten Staaten hineingelassen, da man ihm nach seinen An-

Es verdient, wie man aus London berichtet, hervorgehoben zu werden, daß der kanadische Minister nicht erst vor Amtsein seiner eigentlichen Mission nach London kommen wird, um deren Gegenstand mit dem auswärtigen und dem Kolonialamt zu besprechen, sondern daß er sich direkt nach Tokio begibt. Nun haben die von ihm zu führenden Verhandlungen nicht Handels- oder Zollangelegenheiten, sondern eine Frage der internationalen Politik zum Gegenstande, welche je nach dem Grade des Erfolges oder Misserfolges seiner Mission sehr weitreichende Konsequenzen auch für das Reich haben kann. Man gestattet also Kanada gewissermaßen das Reich mitzuverteilen. Das ist nicht nur ein ganz ungewöhnlicher Beweis des Vertrauens, welches die Zentralregierung in die Regierung Kanadas setzt, es ist zugleich ein markantes Anzeichen, wie sich die Stellung der großen Reichsglieder, speziell Kanadas, gestärkt hat. Man würde aber fehl gehen, darin ein Anzeichen zu erblicken, daß man etwa in London dezentralisierenden Tendenzen huldigt. Man könnte allenfalls sagen, es sei dies nur ein Beispiel dafür, daß ein liberales Kabinett anderen Prinzipien folge, als ein konservatives. Das wäre indessen ein irriges Raismenement, denn ob ein liberales oder ein konservatives Kabinett am Ruder ist, die auswärtige Politik Großbritanniens wird dadurch nicht mehr berührt. Die Stärke der großen amerikanischen Dependenz und die zuverlässige Haltung ihrer Regierung in der bisherigen Behandlung der Angelegenheit, das sind die Momente, welche zu dem bemerkenswerten Ereignis führten, daß Kanada einen eigenen Vertreter zugleich als solchen des Reiches nach Tokio entsenden kann. Nebenbei mag es allerdings bei dem Allianzverhältnisse mit Japan den leitenden Kreisen Englands angenehmer erschienen sein, daß die Ausgleichsverhandlungen nicht von Downing Street, sondern von Ottawa aus geführt werden. Der britische Botschafter in Japan, Sir Claude Macdonald, ist instruiert worden, Herrn Lemieux nach seiner Ankunft in Tokio als Gesandten Kanadas bei der japanischen Regierung einzuführen. Natürlich

gaben vorher sein Bargeld gestohlen hatte. Jetzt wird er zwangsläufig in seine Heimat zurückbefördert. So wurde ihm mit einem Schlag jede Hoffnung zerstört, um so mehr, als er drüben eine Braut haben soll, die er heiraten wollte. Er war jetzt immer wie geistesabwesend, sprach zu niemand, verweigerte fast die Nahrung, und der Gram und Kummer, die furchtbare Enttäuschung scheinen ihn zu dem Selbstmordversuch getrieben zu haben.“

„Da kann's mir fast leid tun,“ meinte der Herr, der die hundert Mark Belohnung ausgesetzt hatte, „die Mannschaft nicht zu noch stärkeren Anstrengungen angespornt zu haben.“

Kapitän Thomas runzelte die Stirn.

„Entschuldigen Sie, Herr,“ sagte er mit großer Stimme. „Unsere deutschen Seeleute müssen nicht erst durch Geld zu Anstrengungen und ihrer Pflicht getrieben werden. Die Bootsmannschaft hat zugunsten Beckers auf die Belohnung verzichtet.“

„Bravo!“ rief ein Deutscher. „Ein Hurrah für unsere deutschen Seeleute!“

Bei Tische gingen mehrere junge Damen herum, eine Tellerzählung für den Mann zu veranstalten, den sie alle vorher hatten mit den Welten und dem Tode ringen sehen.

Dankend nahm der Kapitän die nicht unbedeutliche Summe in Empfang und versprach, sie Becker später auszuhändigen. So wurde diese unfreiwillige Europafahrt für ihn wenigstens nur einen Aufschub bedeuten.

Da betrat auch der Schiffsarzt, ein noch junger aber hochgebildeter Mann, den Speisesalon. Er wurde von wenigstens einem Dutzend amerikanischer Ladys energisch umschwärmt, hatte schon in

Feuilleton.

Ein Drama auf See.

Von Willi Scharsau. (Schluß.)

Da richtete sich Becker langsam auf, blickte mit starren Augen irr um sich, sprang dann mit einem Satz auf die Reeling und — — —

„Mann über Bord!“

Wild gellte der Ruf über das Schiff hin.

„Mann über Bord!“

Hin- und Herlaufen, Getümmel, Angststrafe. Mehrere Rettungsringe flogen über Bord. Der Kapitän sprang mit großen Sätzen zur Kommandobrücke hinauf.

„Wo? Wo?“

„Backbord — achter — da treibt er!“

Kommandos ertönten, eine schrille Bootsmannspfeife ertönte, Glockensignale im Maschinenraum. Ein Teil der Besatzung stürzte zu einem Boot, schwenkte es aus den Davits und machte es klar, während das riesige Schiff langsam stoppte und beidrehte.

Jetzt schoß das Boot, von kräftigen Armen getrieben, durch Zurufe geleitet, der Stelle zu, wo der Berunglüftete immer wieder von Zeit zu Zeit auftauchte, wild mit den Armen um sich schlug, um wieder zu verschwinden.

Die Mannschaft des Schiffes arbeitete, daß sich die Niemen bogen. „Hundert Mark Belohnung!“ schrie ein Herr vom Promenadedeck, das mit angstvoll blickenden Zuschauern dicht besetzt war.

herrscht in Ottawa die lebhafteste Befriedigung. Man hegt auch dort keinen Zweifel, daß die Mission Herrn Lemieux' von Erfolg gekrönt sein wird. Dieser hofft seinerseits, so früh wieder zurück zu sein, daß er bei dem Parlament der Dominion eine Gesetzesvorlage zur Etablierung kooperativer Genossenschaften in Kanada selbst werde einführen können.

Politische Übersicht.

Laibach, 28. Oktober.

Aus Rom wird gemeldet: Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die ungewöhnliche Popularität und Verehrung, deren sich Kaiser-König Franz Joseph, wie nur wenige seiner Zeitgenossen, erfreut, in Italien nicht minder tief und allgemein verbreitet sind, als irgendwo, so wäre er durch die außerordentliche Teilnahme erbracht, welche sich in Italien überall, bei Hofe, bei der Regierung, in der Presse und in der Bevölkerung anlässlich der Erkrankung Seiner Majestät ausgedehnt hat und durch die lebhafte Befriedigung, die sich allgemein über die glückliche Wendung in seinem Gesundheitszustand äußert. Von den direkten telegraphischen Erfüllungen abgesehen, welche König Victor Emanuel bei Seiner Majestät selbst über dessen Befinden einzog, erhielten Hof und Regierung tägliche, telegraphische Berichte durch den italienischen Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, welcher den für Mitte Oktober in Aussicht genommenen Antritt seines diesjährigen Urlaubs verschob, um den König und die Regierung über den Gang der Erkrankung Seiner Majestät auf Grund authentischer, im Wiener Obersthofmeisterante täglich eingezogener Erfahrungen auf dem Laufenden zu erhalten. Botschafter Herzog von Avarna wird nunmehr seinen Urlaub, den er in Italien zuzubringen gedenkt, in den nächsten Tagen antreten.

Das Herrschaftshaus hielt am 26. d. M. eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend den Dienstvertrag der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Bediensteten sowie des Antrages Exner und Genossen, betreffend die staatlichen Anstalten für das technische Versuchswesen, ferner die Wahl von fünf Mitgliedern in die Quoten-Deputation standen. — Zu Beginn der Sitzung gab Seine Durchlaucht der Präsident Dr. Fürst zu Windischgrätz der lebhaften Befriedigung über die fortschreitende Rekonvaleszenz Seiner Majestät des Kaiser Ausdruck. Die erwähnten auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände wurden Kommissionen zugewiesen; weiter wurde eine Kommission gewählt, welcher die eventuell vom Abgeordnetenhaus einlangenden Ausgleichsvorlagen zur Vorberatung übermittelt werden sollen. Schließlich erfolgte die Wahl in die Quoten-Deputation.

den zwei Tagen mehrere Heiratsangebote bekommen und dankend abgelehnt und wollte jetzt möglichst unbemerkt seinen Platz gewinnen.

Bergebens! Er wurde gestellt; man überschüttete den sehr ernst Dreinschauenden mit Fragen, die er alle unbeantwortet ließ, um sich mit einer Meldung an den Kapitän zu wenden.

Der schüttelte bedenklich den Kopf, gab aber dann nach wenigen geflüsterten Worten dem Arzt die Genehmigung zu sprechen.

„Ich hoffe,“ sagte der noch junge Mann in sehr ernstem Tone, „daß die Liebesgabe der Herrschaften dem Wunsche der Geber gemäß wird verwendet werden können. Zum Leben ist der Verunglückte zurückgebracht, noch aber nicht zum Bewußtsein. Alles, was er erleben mußte, hat dem Mann ein schweres Nervenfieber zugezogen; in Fieberparoxysmen hat er die unselige Tat verübt. Was meine Kunst und sorgsamste Pflege können, das soll sicher geschehen, den Mann am Leben zu erhalten.“

Ein Murmeln ging durch den Raum; die Damen drängten sich mit Fragen um den Arzt. Er versprach, an jedem Tage ihnen einen Bericht abzustatten.

Zehn Tage später lief der Dampfer in die Elbe, und der Doktor, den für diese Nachricht mehr als ein feuriger Blick aus schönen Augen traf, gab seinen letzten Bericht.

„Ich darf jetzt mit einiger Sicherheit sagen, daß ihre gute Absicht in die Tat umgesetzt werden wird. Menschlicher Voraussicht nach wird der Mann in einem Monat abermals die Fahrt über den Ozean antreten können. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür!“

Die „Neue Freie Presse“ beurteilt die Rede, welche Dr. Lueger in der Ausgleichsdebatte gehalten, sehr abfällig. Die Insulte gegen Ungarn, mit denen der Bürgermeister von Wien seine agitatorische Tätigkeit vor fünfzehn Jahren begonnen hat, hätten nicht wenig dazu beigetragen, daß heute die Unabhängigkeitspartei in Ungarn an der Macht sei, und diese alten Scherze seien auch heute nicht vollständig harmlos, weil man sich immer frage, auf wen sich dieser Mann stütze. — Die „Reichspost“ sieht in der Rede des Dr. Lueger eine neue Gewähr dafür, daß die Entscheidung der christlichsozialen Partei in Sachen des Ausgleichs — und sie wird dessen parlamentarisches Los enthalten — von der Stimme des Gewissens und der Liebe zu Staat und Volk geführt sein wird. — Auch das „Deutsche Volksblatt“ und die „Deutsche Zeitung“ geben ihrer Zustimmung zu den Ausführungen Dr. Luegers in der wärmsten Weise Ausdruck.

Raum ein Monat ist verflossen, seitdem Konstantin Karatheodori Effendi abgesetzt und Ghiorghidis Effendi an seiner Stelle zum Fürsten von Samos ernannt wurde und wieder beginnt es, wie man aus Konstantinopel berichtet, unter den stets unzufriedenen Bewohnern der Insel zu gären. Die Zulassung von Kindern aus Samos als Stipendisten zu den höheren Schulen der Hauptstadt und die Verleihung von Orden an einige Mitglieder der Nationalversammlung haben sich als fruchtlos erwiesen und die Samioten wollen vom neuen Fürsten auch nichts mehr wissen und bereiten ihm in der Ausübung seiner Befugnisse alle möglichen Schwierigkeiten. Die türkische Regierung hat infolgedessen die Absehung der Orden an die ob erwähnten Mitglieder der Nationalversammlung bisher unterlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein seltsamer Fall von Selbsthypnose) hat sich in einem Londoner Bahnhospital ereignet. Einer jungen Frau mußten fünf Zahne ausgezogen werden. Der Arzt entschied, daß Aethylchlorid zum Einschlafen verwandt werden sollte. Hierbei wird über Mund und Nase des Patienten eine Gummikappe gelegt, in die eine geschlossene Kapsel mit Aethylchlorid eingefügt ist, die mittels Druck durch eine Schraube zerbrochen wird und das Aethyl freimacht. Die Schraube wurde angedreht, die Patientin verfiel nach und nach in einen bewußtlosen Zustand, die fünf Zahne wurden ausgezogen, und die junge Frau erwachte, ohne auch nur das geringste von der Operation gemerkt zu haben. Nachdem die Patientin das Zimmer verlassen hatte und der Apparat für einen anderen Patienten gerichtet werden sollte, entdeckte man, daß die Aethylkapsel durch einen Zufall sich überhaupt nicht geöffnet hatte, daß Aethyl also keinerlei Wirkung auf die Patientin hatte ausüben können. Der Vorgang ist nicht anders zu erklären, als daß eine Selbsthypnose stattgefunden hat.

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Muusmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zwentes Kapitel.

Frau Werner war nach dem Witwensitz hingezogen, um alles für den Tag bereit zu halten, an dem Holger den Gutshof verlassen mußte. Es war seit dem Tode des alten Besitzers ein halbes Jahr verflossen, und noch war keine Veränderung in der Lebensweise des jungen Sonderlings eingetreten. Seine Mutter hatte vergebens versucht, ihn für die heiratsfähigen Töchter der Umgegend zu interessieren. Zum erstenmal seit vielen Jahren hatte auf Frjedenslund ein Ballfest stattgefunden, der junge Herr hatte sich aber den ganzen Abend beim Tanzen nicht sehn lassen und war von seinen Karten nicht fortzubringen gewesen, und da die ganze Umgegend die Bestimmungen des Testaments kannte, hatte dieses Fest Veranlassung zu allerlei unliebsamen Plätschereien gegeben, weshalb Frau Werner das Experiment nicht wiederholte. Keins der jungen Mädchen durfte es der gegenseitigen Sticheleien wegen wagen, zum zweitenmal einen solchen „Fischerinnenball“, wie ein Witzbold das eigenartige Fest nannte, zu besuchen.

Übrigens war es auf dem Witwensitz ganz gemütlich geworden. Dieser bestand aus einer Villa mit etwas Ackerland und Platz für ein Gespann Pferde und einen Wagen. Das Gebäude lag nur zehn Minuten von dem Hofe am Fuße einer waldbekränzten Anhöhe, und hinter ihm zog sich ein herrlicher großer Garten mit einem fischreichen Teich hin, auf dem laut schnatternde Enten lustig zwischen dem dichten Grün umherschwammen und

— (Mittel und Gegenmittel.) Bei Hahnemann, dem Erfinder der Homöopathie, fuhr eines Tages ein reicher Engländer vor, um ihn wegen eines Leidens um Rat zu fragen. Hahnemann hörte aufmerksam die Darlegungen seines Patienten, nahm dann ein Fläschchen, entfachte es und hielt es dem Lord unter die Nase. „Da riechen Sie!“ Der Engländer tat, wie ihm geheißen, und war nicht wenig erstaunt, als ihm Hahnemann kurz sagte: „Gut, Sie sind geheilt.“ Er fügte sich aber und fragte: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Franken,“ lautete die Antwort des berühmten Mediziners. Der Engländer zog wortlos eine Tausendfranken-Note aus seiner Tasche und hielt sie Hahnemann unter die Nase. „Da riechen Sie . . . gut, Sie sind bezahlt.“ Und mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

— (Sonderbare Hochzeitsgeschenke in England.) Ein in der Londoner Gesellschaft bekannter Dichter empfing zu seiner Hochzeit von seinem Nebenbuhler ein Album mit einer Sammlung aller schlechten Kritiken, die seine Werke je bekommen hatten, und einem beliebten Künstler wurde aus ähnlichem Anlaß eine Anzahl von Elementarwerken zum Selbstunterricht im Zeichnen und Malen überreicht. Einem gebrechlichen, achtzigjährigen Mann, der eine etwas leichlebige Frau von 30 Jahren heimführte, sandten seine Nachbarn als Hochzeitsgeschenk einen großen Messingläßig, um „den Flug eines unbeständigen jungen Weibes zu verhindern, daß einen vom Alter gebeugten Narren wegen seines Geldes geheiratet hat“. Ein jährlicher Schwiegervater schrieb an seinen Schwiegersohn, einen Arzt in Hastings: „Ich will meine Einwilligung zu Ihrer Verheiratung mit meiner Tochter geben unter der Bedingung, daß Sie als Hochzeitsgeschenk — meine Frau in Kauf nehmen. Als Gattin hat sie sich nicht bewährt, als Schwiegermutter ist das wenigstens noch nicht sicher. Jedenfalls kann ich es mit ihr nicht länger aushalten, und da Sie mit ihrer Tochter zu leben wünscht, schicke ich Sie Ihnen mit dem nächsten Zug.“ — Die Dame kam auch an und hat sich seitdem von dem jungen Paar nicht trennen können.

— Ein reicher Erbontel schickte seinem Neffen, der auf ein splendides Hochzeitsgeschenk gerechnet hatte, seinen „treuen, alten Diener“ als ganz besonders wertvolle Gabe ins Haus. Der Diener war taub und faul, und sein Herr hatte ihn los sein wollen, um ihm keine Pension mehr aus seiner eigenen Tasche zahlen zu müssen. Das glückliche Pärchen konnte aber die Annahme dieses Geschenks nicht verweigern, um sich nicht die Aussicht auf eine Erbschaft zu zerstören.

— (Der Herr Konsul.) Aus Paris wird berichtet: Der eben von einer Reise nach der Insel Elba zurückgekehrte französische Dichter Catulle Mendès erzählte seinen Freunden ein höchst amüsantes Abenteuer. Er hatte den französischen Konsul in Porto-Ferrajo von seiner Ankunft verständigt, fand aber bei seiner Landung zwar nicht den Konsul, dagegen eine endlose Schar von Bettlern. Mit knapper Not flüchtete die Reisegesellschaft sich vor diesen ins Hotel. Tags darauf empfing sie den Besuch einer nichts weniger als elegant gekleideten und noch viel weniger wohlerziehenden Persönlichkeit, der Catulle Mendès bereits ein kleines Geschenk in die Hand drücken wollte. Der Besucher

die wilden Rosen in üppigen Mengen über die Veranda hingen, während das Unkraut füllhoch in den Steigen wucherte. Der Garten war in den letzten Jahren vollständig vernachlässigt worden. Jetzt wurden die Gänge abgesteckt und mit Kies beschüttet, Beete angelegt und die Wirtschaftsgebäude neu gestrichen und geputzt.

Hans Voß wohnte nach wie vor auf Frjedenslund mit dem jungen Werner zusammen. Er ging jeden Tag nach dem Witwensitz hinüber und berichtete. Es war immer dasselbe, denn das Leben auf dem Gutshof ging so regelmäßig wie ein Uhrwerk. Übrigens hatte er Frau Werner mitgeteilt, daß er nach Ablauf des Terminjahres nach Kopenhagen zurückkehren würde, da er ja dann überflüssig sei und sich außerstande sehe, bei Holger irgend eine Veränderung zum Besseren hervorzubringen.

Frau Werner suchte ihn zu halten. Sie fürchtete, daß die Eigentümlichkeiten des Sohnes sich noch weiter entwickeln würden, wenn man ihn ganz allein ließe, ja, daß sie zu einer Art Geisteskrankheit umschlagen könnten. Hans Voß blieb aber bei seinem Entschluß, hauptsächlich wohl, weil er sich langweilte und sich nach der Hauptstadt zurücksehnte, wo er als Journalist und Schriftsteller ein weit angenehmeres Leben mit kleinen Einnahmen und vielen Vergnügungen führte.

So ging die Zeit ihren einformigen Gang, und man näherte sich dem Sommer.

Die Sonne strahlte über Frjedenslunds Feldern und Wiesen, die Böglein sangen im Walde und in den Gebüschen, die Natur lockte alle in ihren frischen Schönheit. Holger Werner widerstand aber der Versuchung und begriff nicht, wie die Leute sich draußen in einer solchen Wärme bewegen mochten.

(Fortschreibung folgt.)

wehrte diese Gebärde ab und sagte: „Ich bin der Konsul von Frankreich.“ — „Ah?“ — „Ich bin aber auch Möbelpacker.“ — „Schön, aber wo ist der Konsul?“ — „Er geht seit seinem Unfall nicht mehr aus.“ — „So?“ — „Ich habe ihn mit meinem Wagen überschlagen.“ — „Er ist also noch nicht geheilt? Ist das schon lange her?“ — „So etwa 26 Jahre . . . Ich stehe aber dem illusterrissimi Signori zur Verfügung . . .“ — „Da werden Sie uns also die Erinnerungen an den Aufenthalt Napoleons zeigen.“ — „Napoleon? . . . Kenne ich nicht, werde Ihnen aber doch dienen können . . .“ Und der Konsul Frankreichs, ein Italiener, zog den Bädeker aus der Tasche!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Bilderausstellung slovenischer Künstler.

Über die slovenische Kunstausstellung in Triest brachte die „Triester Zeitung“ unlängst folgende Besprechung: Im „Narodni Dom“ wurde am 19. d. M. eine Ausstellung eröffnet. Als wesentliches Moment wurde hiebei betont, daß die ausstellenden Künstler ausschließlich Slovenen seien. Eine enge Begrenzung, wie sie noch nicht zur Durchführung gelangte, da bisher die südslawischen Künstler gemeinsam aufzutreten pflegten. Schon in letzteren Fällen mußten die Kroaten mit einigen geradezu typischen Meistern stark in den Vordergrund treten und bei allgemein slavischen oder gar internationalen Ausstellungen war es dann um so schwieriger, speziell über die künstlerische Betätigung der Slovenen sich ein abgegrenztes Urteil zu bilden. Von diesem Standpunkte aus bietet also die gegenwärtige Ausstellung spezielles Interesse. Die Absicht, der Ausstellung ein national kennzeichnendes Merkmal aufzudrücken, beherrschte aber nicht das veranstaltende Komitee allein, sondern auch die ausstellenden Künstler selbst. Der 119 Nummern umfassende Katalog trennt nämlich die Bilder in zwei Gruppen, solche von Mitgliedern des Slovenischen Künstlerklubs „Sava“ und solche einzelfeindender Künstler. Dem Besucher der Ausstellung werden denn auch die 38 Bilder der genannten Künstlervereinigung auffallen. Der Sitz dieses Slovenischen Künstlerklubs ist in Bischofslack. Aus Oberkrain stammen auch die meisten, wenn nicht alle künstlerischen Motive der ausgestellten Bilder. Das gemeinsame Merkmal derselben ist aber kein inneres, in irgend einer Idee begründetes; auch die äußere Technik ist nicht eine ausgesprochene, charakteristische. Eine Ausnahme bildet nur Ivan Grohar. Von dessen sechs Bildern ist Nr. 1, „Der Sämann“, als ein hervorragendes Kunstwerk ganz besonders beachtenswert. Seine Maltechnik tritt hier am entschiedensten zutage. Das Auflösen eines Farbenton in einzelne gelbe, rote, blaue Punkte erinnert lebhaft an Segantini; aber es werden daraus nicht die unvergleichlichen durchsichtigen Lüfte und die reinen satten Farben des Oberengadins, sondern ein Nebelschleier umhüllt bei Grohar die ganze Landschaft und erst bei längerem Zusehen treten die Konturen klarer hervor, ganz wie es uns bei Nebelwetter auch in der Wirklichkeit ergeht. Dieses Eindringen des Auges schafft einen echten künstlerischen Genuss, der durch die lebendige Bewegung des dahinschreitenden Sämanns noch seltsam erhöht wird. Außer Grohar gehören dem Klub „Sava“ noch fünf Namen der Aussteller an. Als gute Bilder möchte ich von Richard Jakopic Nr. 7, „Winter“, von Matthias Jamia Nr. 16 „Im Garten“, von Matthäus Sternen Nr. 25 „Landschaft“, von Rosa Klein Nr. 22 „In der Sommersonne“ hervorheben. Immer die bläfften, häufig mit Weiß getönten Farben, wie sich's der ganze Klub zum Prinzip zu nehmen scheint, durchwegs Landschaften wie aus einer Welt, wo nicht unsere liebe, lachende, wärmende Sonne strahlt, sondern ein kaltes Licht durch fröstelnden Nebel blintzt. Dieses Charakteristikum tritt mehr zurück, wenn es sich nicht um Landschaftsbilder handelt, wie in der etwas schülerhaft geratenen „Tänzerin“ (Nr. 23), noch mehr bei dem Genrebild Nr. 32 „Langweilige Arbeit“ von Peter Zmitet, der sich hier als trefflicher Zeichner erweist. Sein Studentenkopf „Der Alte“ ist sehr sprechend und auch wieder von der gesuchten nebelhaften Färbung seiner Genossen. Nur Jakopic schwelgt auch in grausamen Farbenorgien, die man gemeinlich, wenn ein anderes treffendes Wort fehlt, mit „Sezession“ bezeichnet, womit man schließlich heutzutage auch alles Stillose abtut. Nr. 11 „Am Klavier“ verdient übrigens eine aufmerksame Beachtung. Was nun außerhalb dieser interessanten Künstlervereinigung steht, ist weder einheitlich noch gleichwertig. Von Münchner Jugend-Kunst bis zu sorgfältig und streng schulmäßigen gemalten Fruchtsüden, von ernst durchdachten, künstlerisch empfundenen landschaftlichen Motiven voll reizender Farbeneffekte bis zu mehr weniger gelungenen Einbrüchen in das Geisterreich Böcklins, und noch manch anderer Versuch findet sich hier. Das hunteste Durcheinander. Einem tüchtig schaffenden zielbewußten jungen Maler habe ich hier zunächst hervor, R. Martin. Seine Motivenquelle sind fast ausschließlich die Bocche di Cattaro. Sein „Früh Sommer“, Nr. 63, ist eine durchaus ernst zu nehmende Arbeit, vielleicht wahrer als genügend harmonisch, um ein vollendetes Kunstwerk zu sein, aber in jedem Detail so trefflich, daß man das Bild wohl lieb gewinnt. Aber auch die anderen

Orte der herrlichen Bocche, bald im Morgen- bald im Abendlichte gemalt, fesseln uns. Eine treffliche Farbenstudie ist auch sein „Untertraminer Wald“, Nr. 57. Auch ein Bild der Sanità (Triest), Nr. 61, sei erwähnt. Uebrigens zeigt ein Studentenkopf von Marin, daß er auch auf diesem Kunstgebiete tüchtig studiert hat. Drei Bilder von Josef Ger in (Nr. 39, 40 und 41), welcher Zeichenlehrer in Kubosswert ist, sind beachtenswerte Arbeiten, speziell „Siesta“, einen Mönch darstellend, der einen ganz jungen Hund auf dem Arme hält. „Im Gebet“ ist ein hübscher Kopf eines alten Mannes vom russischen Typus. Das dritte Bild stellt einen der Weizenfelsener Seen dar. Von Prof. Anton Gwiaz (Görz) müssen „Stilleben“, Nr. 50, „Schmiede“, Nr. 52 und ein Kinderporträt, Nr. 48, als wertvolle Leistungen gerühmt werden. Zu nennenswerten Ausstellungsschätzen zählen alle Werke des Geschwisterpaars Santel. Henriette Santel, welche an der Münchener Akademie studiert, hat eine Altstudie in Öl gemalt und drei andere als Zeichnung ausgestellt. Ihre Tänzerin, Nr. 79, ist mit Glück tongziert, überraschend frei in der Bewegung, kräftig und sicher gemalt. Ihre Stilleben werden jeden Freund dieser Kunst erfreuen. Saša Santel, welcher als Zeichenlehrer am kroatischen Gymnasium in Pissino wirkt, hat verschiedene Bilder, so aus der Gegend von Capodistria, Oberkrain u. a. gebracht, die er bescheiden „Studien“ nennt, die aber doch mehr sind. Von Hugo Vittor ist neben einigen tüchtigen Zeichnungen, Radierungen u. c. ein Knabenkopf, Nr. 101, hervorzuheben, dessen Lebenswahrheit und schlichte Auffassung jedem Kunstsinnern auffällt. Von Fr. Globocnik seien die zwei Karikaturen Nr. 42 und 43 als künstlerisch gut gedacht und flott gezeichnet besonders genannt. Melita Mojić hat verschiedene Aquarelle, Milan Klemenčič zwei Bilder aus dem Wippachtale, Ivan Babotić verschiedene Studien ausgestellt. Von letzterem ist Nr. 111 entschieden die beste Arbeit. Schließlich seien noch vier Skulpturen erwähnt, die drei Arbeiten eines fertigen genialen Künstlers, Ivan Bajec (ein Japanerpaar und eine Aegyptierin als Lampenträgerin) und ein im Bade sitzender Knabe von Ivan Marcelja, einem jungen viel versprechenden Triester. H. H.

Eine Bergfahrt in den Steiner Alpen.

Von A. C. (Schluß.)

Nun betreten wir harzduftenden Nadelwald. Kede Sonnenstrahlen bilden vereinzelt durch das dichte Walddach und machen die leise schwankenden Farrenwebel unter ihrem Kusse goldgrün aufleuchten. Ueberall Dämmerfriede . . .

Eine Tafel weist uns zur Predaßelkamm. Ueber einen Knittelsteig kommt man zur Naturbrücke. Ein Felsblock, vor Seiten herabgeschleudert von den Höhen, liegt eingeklemmt zwischen den beiden Ufern der Klamm und bildet, durch Menschenhände dementsprechend hergerichtet, eine natürliche Brücke. Tief unten, zwischen glattausgewaschenen Felswänden schäumt der Feistritzbach — wieder ein Zeugnis der unermüdlichen Tätigkeit der wilden Naturkraft. Weiter unten sammelt sie sich abermals in einem Tümpel, um von dort, einen kleinen Wasserfall bildend, ihren Weg fortzuführen.

Allerdings muß man sich den Weg dahin durch Dickicht bahnen, und es wäre sicherlich angebracht, einmal an die Herstellung eines gangbaren Steges da hinunter zu schreiten.

Den gekommenen Weg müssen wir wieder aufwärts steigen, und prächtig geht es sich im Dämmer des Tannen.

In Kürze stehen wir wieder auf einer Brücke; tief darunter liegt das Bett der Bela, die, von Norden kommend, der weiter unten fließenden Feistritz in die Arme eilt.

Das Tal „Bela dolina“ bringt den Touristen in den östlichen Teil der Steiner Alpen; die Ojstrica und die Planjava werben von hier aus bestiegen.

Doch die Zeit drängt, wir müssen vorwärts.

Nach kurzem Gehen erblicken wir vor uns eine Umzäumung; ein kleiner, sorgfältig gepflegter Forstgarten ist es — in Reih' und Glied parabieren die zarten Bäumchen — ein merkwürdiger Anblick in dieser rauen Gegend.

Eine Lichung tut sich auf und bringt in das düstere Waldbild eine wohlthuende Abwechslung. Mitten darin erhebt sich ein kleines, idyllisch gelegenes Jagdhäuschen und daneben ein zweites kleines rotes Gebäude, das den hochlingenden Namen „Puhpulverfabrik“ führt.

Auf dem üppigen Almboden weiden Kühe und ihr Gebimmel Klingt uns noch weit nach.

Alte, knorrige Baumriesen stehen zu beiden Seiten des Weges; von unten her vernimmt man manchmal das Rauschen des lebhaft dahinstürmenden Feistritzbaches.

Immer tiefer geht es, und bald sind wir wieder neben dem Bach, der uns von nun an bis Stein ein treuer Begleiter bleibt.

Spät am Nachmittage ist es bereits. Manchmal blicken auf das Bild die versteckten Häupter der gewaltigen Felsketten mit dem leuchtenden Himmelblau zu einem verschmelzend. Im Vordergrunde aber stehen hell-silbergraue Kalkfelsen, denen das schwarzgrüne Waldgrün günstige Schattierungen schafft. Wie ein duftiger Schleier legt sich der aus dem Bach steigende Nebel über das Tal. Sanft empor-

steigend, erreichen wir die auf der Anhöhe gelegene Kapelle vor dem Dorfe Stahovica.

Ein gar malerisches Objekt bildet diese verwitterte Kapelle mit ihrem prächtigen Hintergrunde und nicht nur ein einzigesmal begegnete ich hier Kunstmäger, die mit Farben das festzuhalten suchten, was das Auge trunken macht.

Nach ist Ober-Stranje erreicht.

Ein kurzer Gruß der Touristenschänke „Zum Karl“ und dann an der Straße nach Stein.

An der Kirche von Ober-Stranje vorüber, deren Turm nach italienischem Muster vom Gotteshause getrennt dasteht, kommen wir zur weißen, unendlich lang scheinenenden Mauer der Pulverfabrik.

Dabei hat sich das Tal in undurchdringliches Dunkel gehüllt; nach dreiviertelstündigem Gehen sind wir in Stein.

Endlich ist der Bahnhof erreicht — die höchste Zeit war es.

Schon poliert mit uns der Zug trage durch die Ebene, der Metropole entgegen.

— (Das Befinden des Kaisers.) Die Korrespondenz Wilhelm berichtet: Die Besserung im Befinden Seiner Majestät des Kaisers macht verartige Fortschritte, daß sich der Monarch nunmehr auf dem Wege zur vollständigen Wiebergenebung befindet. Alle beunruhigenden Erscheinungen, auch der Husten, sind ganz beseitigt. Der Kräftezustand hebt sich, Appetit und Stimmung sind andauernd sehr gut. In wenigen Tagen wird der Monarch die gewohnte Lebensweise wieder aufnehmen können.

— (Vom Mittelschuldenste.) Man telegraphiert uns aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat den Professor am II. Staatsgymnasium in Laibach Herrn Dr. Laurenz Požar zum Direktor des I. Staatsgymnasiums in Laibach ernannt, weiters dem Professor am I. Staatsgymnasium in Laibach Herrn Alfons Paulin den Titel eines Schulrates verliehen.

— (Spenden.) Der Reichsratsabgeordnete der Stadt Laibach Herr Ivan Hribar hat einen Teil seiner Abgeordnetendienäten zu wohltätigen Zwecken gewidmet, und zwar 600 K für den Studenten-Unterstützungverein „Rabogoj“, 400 K für arme Laibacher Bürger und 200 K zu Erziehungszwecken.

— (Belobende Anerkennung.) Das f. u. f. 3. Korpskommando hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: Den Oberleutnant: Josef Schiessl des Infanterieregiments Nr. 97, Paul Kirchner des Feldjägerbataillons Nr. 11, Eugen Bulhovszky von Ghulafalva des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, allen drei für ihre besonders erprobliche Truppenleistung und die hiebei erzielten sehr günstigen Resultate; dem Oberleutnant Karl Nemetschek des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 für seine vierjährigen vorzüglichen Dienstleistungen als Regimentsadjutant; den Hauptmannrechnungsführern 2. Klasse Anton Schmidt und Johann Zarember des Infanterieregiments Nr. 97 in Würdigung ihrer vorzüglichen Dienstleistung als Vorstände der Rechnungskanzlei, ersterem beim Regimentsstabe, letzterem beim Erprobbaillonsstab; den Militärrechnungsoffizialen erster Klasse Gustav König vom Stande der Intendanz des 3. Korps und Lukas Pestator vom Stande der Intendanz der 28. Infanterietruppendivision in Laibach, ersterem für seine achtjährige, besonders zufriedenstellende und sehr erprobliche Dienstleistung bei der Rechnungsgruppe der Korpsintendanz, letzterem für vielseitige, durch unermüdlichen Fleiß und seltenen Eifer hervorragende und vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung als Revident bei der genannten Intendanz. Weiteres hat das Landwehrkommando dem Oberleutnant Anton Schenk des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 für seinen während einer 13jährigen Subalternoffiziersdienstzeit in verschiedenen Verwendungen betätigten und stets von sehr gutem Erfolge begleiteten Pflichtleifer, namentlich für die als Kommandant der Maschinengewehrabteilung des Regiments bei Aufstellung derselben erwiesene sehr erfolgreiche Mitwirkung im Namen des Allerhöchsten Dienstes die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Steuer zufristung.) Zum Zwecke der Geschäftsvereinfachung und zur Entlastung der f. u. f. Finanzdirektion von einigen minder wichtigen Geschäftsgeschäften wurde den Steuerbehörden erster Instanz bis auf weiteres das Recht eingeräumt, einzelnen Parteien über begründete Ansuchen in berücksichtigungswürdigen Fällen eine Zufristung, bezw. die ratenweise Einbringung rücksichtiger direkter Steuern zu bewilligen, wenn die zur Tilgung des höchsten aus dem Vorjahr und höchstens mit 200 K ausstehenden Gesamtbetrages an direkter Steuerschuldigkeit in Aussicht genommene Frist den Zeitraum von sechs Monaten vom Zeitpunkte der Bewilligung an nicht übersteigt oder wenn ein nicht über die Dauer von vierzehn Tagen zufristender Steuerüberschlag — gleichviel welchen Alters — den Betrag von 1000 K nicht übersteigt. Diese Kompetenzweiterung ist bereits in Wirklichkeit getreten.

* (Aus der Diözese.) Der Herr f. u. f. Landespräsident im Herzogtume Krain hat die unter dem Allerhöchsten Patronate des Landesfürsten stehende Pfarre in

Slavina, politischer Bezirk Adelsberg, dem Pfarrer in Villachgraz, Herrn Josef Lazzini, präsentiert. — Der Pfarrer in Stodendorf, politischer Bezirk Tschernembl, Herr Wilhelm Gasperin, wurde über eigenes Ansuchen wegen Dienstesuntauglichkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt.

— (Lehrbefähigungsprüfungen.) Am 4. November nehmen vor der hiesigen I. I. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen die Lehrbefähigungsprüfungen ihren Anfang. Hierzu haben sich, wie man uns mitteilt, 100 Kandidaten und Kandidatinnen, unter ihnen 11 für Bürgerschulen gemeldet. Es ist dies die höchste Zahl, die bisher bei der hierländischen Prüfungskommission zu irgendeinem Prüfungstermine erreicht wurde.

* (Aus dem Volkschulbiente.) Der I. I. Bezirksschulrat in Kraiburg hat an Stelle des frankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Julius Flis die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Valenčíč zur Supplentin an der Volkschule in Bischofslad und an Stelle der frankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Julie Fačiš die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Karolina Zupančíč zur Supplentin an der einschlägigen Volkschule in Fehnitz ernannt.

— (Vortrag.) Heute abend 8 Uhr hält Herr Dr. O. Heggemann im evangelischen Gemeindehaus, Maria-Theresia-Straße Nr. 9, ebenerdig, einen Vortrag über „Albrecht Dürer“. Eintritt frei.

— (I. Hausbesitzerverein in Laibach.) Am 29. September tagte in Prag eine Delegiertenversammlung der organisierten Hausbesitzerschaft Böhmens, Mährens, Schlesiens und Niederösterreichs zwecks Beratung der Lage im Hinblick auf die zu gewärtigende Vorlage des neuen Gebäudesteuer-Gesetzentwurfes. Ohne Rücksicht auf Nationalität und politische Parteirichtung wurde einmütig von sämtlichen Delegierten anerkannt, daß die Durchführung dieser Gebäudesteuerreform keinen längeren Aufschub vertrage, sowohl in Rücksicht auf die Interessen des Hausbesitzers selbst, nicht minder auch in Rücksicht auf die Interessen der Wohnungsmieter, der Herbeischaffung gesunder und billiger Wohnungen zum öffentlichen Volkswohle, endlich der Befestigung der im Baugewerbe bestehenden Krise, welche unzweifelhaft ihren Hauptgrund in der hohen Besteuerung des Hauses besitzes hat. Diese Delegiertenversammlung faßte einstimmig den Beschluß, daß mit Rücksicht der bevorstehenden Steuerreformvorlage alle bestehenden Hausbesitzervereine sich zu einer Gesamtreichsorganisation der Hausbesitzerschaft vereinigen sollen. Zur Durchführung der Resolution und zwecks Betreibung der Gebäudesteuervorlage wurde für Montag, den 28., und Dienstag, den 29. d. M. eine Delegiertenversammlung nach Wien einberufen, worin insbesondere die Vorlage der Gebäudesteuerreform durch persönliche Intervention gefördert werden soll. Auch die Frage der Sanierung der Landesfinanzen soll in das Arbeitsprogramm aufgenommen werden. Der I. Hausbesitzerverein in Laibach wird durch seinen Obmann, Herrn Dr. V. Gregorij, an diesem Delegiertentage vertreten.

I. P.

— (Der heurige Hauptrapport für die Reservegäste) wird Montag, den 4. November, vormittags in den Lokalitäten des militärischen Vereines (Sternsee, Kafino, zweiter Stock) stattfinden. Der Nachrapport wird am 14. November um 9 Uhr vormittags beim Ergänzungsbefehlkommando Nr. 17 (Ambrožplatz Nr. 7) abgehalten werden.

* (Auflösung der I. I. Eisenbahnleitung in Uhlung.) Die für die Durchführung des Baues der Linie Birnbaum-Podbrdo errichtete I. I. Eisenbahnleitung in Uhlung wird mit 31. d. M. aufgelöst werden. Das zur gebrochenen Leitung zugehörige Grundstücksbüro wird jedoch bis auf weiteres selbstständig fortbestehen und als dessen Leiter der Bahnsekretär Herr Franz Grünwald fungieren.

r.

— (Panorama Rožun.) Der bekannte Photograpf Herr Rožun in Littai beabsichtigt ein Unternehmen ins Leben zu rufen, daß sich zur Aufgabe stellt, das Interesse für die Naturschönheiten Krains, namentlich unserer herrlichen Alpenwelt und der wundervollen Adelsberger Grotte, in den weitesten Kreisen zu fördern. Das neue Panorama, das eigentlich als ein Reise-Panorama gedacht ist, wird in seiner Einrichtung von den beiden in Laibach bestehenden Panoramas einigermaßen abweichen, jedoch auch plastische Bilder von hervorragender Naturschönheit bieten. In unserer Stadt gelangt nur eine Serie zur Ausstellung, die die schönsten Aufnahmen unserer höchsten Alpenspitzen, so der Ojstrica, der Planjava, des Grintavec, der Golica, des Triglav, des Mangart sowie der Alpenseen, der Schuhütten usw. umfassen wird. Herr Rožun beabsichtigt sein Panorama in den einzelnen Städten Krains vorzuweisen, worauf er damit auch außer Landes zu reisen gedenkt, was der Kenntnis unserer Heimat jedenfalls zu großem Vortheile gereichen wird.

— (Warnung für die Saveflößer.) Von der königl. kroatischen Saveleitung wurde am Landplatz in Agram eine Warnungstafel folgenden Inhaltes ange-

brach: „Flößer! Es ist verboten, in den Steinbelag der Ufer Pfloče einzuschlagen. Die darüberhandelnden Flößer werden mit einer Strafe von 10 bis 300 Kronen bestraft. Das Flöß wird bis zur Beendigung des behördlichen Verfahrens gepfändet.“

— (Anlage einer Holzriese im Tatna-Waldgebiete.) Der Firma Lehram-Josefthal wurde die Bewilligung zur Anlage und Benützung einer Holzriese im Tatna-Waldgebiete, Gemeinde St. Crucis, über fremben Grund und Boden auf die Dauer von zwei Jahren behufs Abriesung der heuer dort geschlagenen Hölzer auf die eigene Wiese im Forstorte Glažuta erteilt, da jeder andere Transport der Holzstämme auf dem Tatna-Waldgebiete als auf der projektierten Riese für die Firma Lehram-Josefthal mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden wäre. Der einzige bestehende Weg, der für die Beförderung des Holzes aus dem Tatna-Walde in Betracht läge, ist der von Kladrub über St. Johann nach St. Crucis führende Gemeindeweg. Während aber auf diesem Wege wegen seiner Länge und insbesondere wegen der Steigungsverhältnisse in einem Tage mit einem Wagen nur eine Fuhr Holz aus dem Walde geschafft werden kann, können bei Benützung der projektierten Riese mit einem Wagen täglich bis acht Fuhr Holz auf den Bahnhof in Steinbrück gestellt werden.

* (Errichtung einer Trassierungsabteilung in Rudolfswert.) Wie wir erfahren, wird behufs des Detailprojektes für die Eisenbahnlinie von Rudolfswert über Möttling an die kroatische Grenze mit einer Abzweigung von Möttling nach Tschernembl, mit der Wirtschaft vom 1. November, eine I. I. Trassierungsabteilung in Rudolfswert errichtet werden, als deren Vorstand der Oberinspektor der I. I. österreichischen Staatsbahnen Herr Theodor Opitz ernannt wurde.

* (Sanitäts.) Wie man uns mitteilt, sind in der Ortschaft Drabje ein 13jähriger Besitzersohn, in der Ortschaft Bzovík ein 17jähriger Schusterlehrling und eine ebenso alte Besitzerstochter und in der Ortschaft Brše, Gemeinde Villachgraz, politischer Bezirk Laibach Umgebung, eine 20 Jahre alte Besitzerstochter an Typhus erkrankt. Alle vier wurden in das hiesige Landesspital zur ärztlichen Behandlung übergeben. Ferner sind in der Ortschaft Groß-Slatenegg, Gemeinde St. Michael-Stopice, politischer Bezirk Rudolfswert, drei Personen und in der Ortschaft Gibenschuh, Gemeinde Rakel, politischer Bezirk Loitsch, zwei Personen an Typhus erkrankt. — Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

* (Selbstmordversuch.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz teilen wir noch mit, daß sich Pogačar die Schnittwunde auf dem Dachboden mit einem Räfermesser beibrachte und das Blut in eine Schüssel rinnen ließ. Als er bemerkte, daß ihn die Kräfte verließen, schlepte er sich in die im Parterre gelegene Wohnung. Die Schnittwunde wurde vernäht, worauf sich eine kleine Besserung zeigte.

* (Rauchfangfeuer.) Gestern um 3 Uhr nach-

mittags entstand im Hause Röger am Ambrožplatz ein Rauchfangfeuer, das aber durch den herbeigeeilten Spenglermeister Žitnik sowie durch die Hausbewohner rasch gelöscht wurde.

Der durch einen Sicherheitswachmann avisierte Feuerwehr- und Rettungsverein brauchte nicht in Aktion zu treten.

= (Slovenisches Zeitungsweise.) Wie wir der vom I. I. Postzeitungsamte publizierten Zeitungsliste für das Jahr 1907 entnehmen, beläuft sich die Zahl der zur Zeit erscheinenden slovenischen Zeitungen und Zeitschriften auf 69, darunter fünf Tagesblätter, von denen drei in Österreich und zwei in Nordamerika erscheinen.

* (Kollaudierungen.) Über Ansuchen des I. I. Bezirksschulrates in Gottsche findet am 9. November um halb 11 Uhr vormittags die Kollaudierung des Schulhauses in Masern und am selben Tage um 1 Uhr nachmittags die Kollaudierung des Schulhauses in Göttenitz durch einen Staatstechniker der I. I. Landesregierung für Krain statt.

— (Zu Tode gesteinigt.) Am 27. d. M. gegen 6½ Uhr abends wurde in St. Leonhard, Gemeinde Dobrunje, der Knecht Johann Zgajnar von den Arbeitern Jakob Črni, Jakob Pivš und Franz Zupančíč derart mißhandelt und mit Steinen beworfen, daß er tagzarauf starb. Črni stellte sich selbst dem Gerichte; die beiden anderen Täter sind flüchtig.

* (Selbstmord.) In der Ortschaft Svica bei Dobrava brachte sich vorgestern der Besitzer Franz Dolinar in selbstmörderischer Absicht eine Schnittwunde am Halse bei. Er wurde ins Krankenhaus nach Laibach überführt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* (Durch den Hund gerettet.) Ein an der Maria-Theresia-Straße wohnhafter Beamter pflegte des Nachts seinen Hund ins Bett zu nehmen. Dieser Tag nachts erwachte der Beamte infolge Knurrens seines Hundes und sah, daß im Zimmer das Nachttisch brannte, vor seinem Bett einen großen, unbekannten Mann stehen. Er sprang auf und gebot dem Manne, das Zimmer zu verlassen, worauf sich der Eindringling flüchtete. So war der Herr durch den wachsenden Hund vor Schaden bewahrt worden. Wie der Fremdling ins Haus gekommen war, konnte noch nicht ermittelt werden.

— (Leichenfund.) Am 27. d. M. wurde vom Besitzer und Schuhmacher Franz Hafner in Ježica bei Laibach hinter dessen Hause eine männliche Leiche aufgefunden, die nach dem Arbeitshüchlein als die des Franz Gabanec aus Bodice erkannt wurde. Die Leiche wurde in die Totenammer in Ježica übertragen.

* (Ein Überfall durch Soldaten.) Als Sonntag abends zwei Friseure auf dem Heimweg von Unter-Siška gegen die Stadt begriffen waren, wurden sie ohne jede Veranlassung in der Nähe des Koliseums von zwei Soldaten des 27. Infanterieregiments überfallen. Einer der Angreifer zog vom Leder und gebot den Friseuren, vier Schritte von ihm stehen zu bleiben, worauf die Friseure die Flucht ergriffen. Diese wurden von den Soldaten verfolgt, worauf einem Friseur der Überzieher entrissen wurde.

— (Verloren) wurde eine Matrosen-Knabenmütze mit der Aufschrift S. M. S. „Erzherzog Karl“.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand bei mäßig gut besuchtem Theater eine Wiederholung der lustigen Szenen „Wien bei Nacht“ mit dem bisherigen Erfolge statt. Der Operette ging der Einakter „Der gemütliche Kommissär“ von Georges Courteline voraus. Der Dichter hat sich trotz seiner großen Begabung nicht in die Frontlinie der großen Theater siege durchzuringen vermocht, er ist zu selbstständig, da er den Erfolg auf sich allein gestellt hat. Sein „gemütlicher Kommissär“ ist eine Satire mit robustem Handlungssinn, ein Zimmermeister der Aktion, der zu glücklichen Situationen treibt. Das ist ein Verbiest, das um so bemerkbarer erscheint, als die Voraussetzung der tollen Szenen eigentlich nicht ganz unbedenklich ist. Der Kommissär ist die Karikatur eines Polizeibeamten, horniert, brutal, ungerecht, von seiner Unfehlbarkeit und Gemütllichkeit überzeugt. Es werden uns einige Opfer vorgeführt, die alle aufgezählten Eigenschaften des Kommissärs über sich ergehen lassen müssen. Darunter befindet sich eine Dame, die Schutz vor ihrem verrückten Manne sucht. Der gemütliche Kommissär schauzt die Hilfesuchende mit dem Trost ab, erst zu kommen, wenn der Verückte gemeingefährlich wird. Bald hat der Kommissär Gelegenheit, diese Gemeingefährlichkeit selbst kennen zu lernen. Der Verückte wird verhaftet und vom Kommissär in gewohnter brutal-alberner Weise einem Verhöre unterzogen, wobei sie allmählich die Rollen wechseln und der Polizeitherrn sieht mit komischem Entsetzen seinen Meister vor sich, der ihn zu Paaren treibt. An den Einakter, der mit derben Hilfsmitteln arbeitet, darf nicht der Maßstab der Wahrscheinlichkeit gelegt werden. Derlei will als burleskes Märchen genommen und genossen werden; das ändert aber nichts an der Tatsache, daß auch groblöhnige Theaterheiterkeit nüchtern und wertvoller sein kann als die Verlegenheit falscher Sentimentalität. Die Wiedergabe des als Groteske bezeichneten Einakters erzielte große komische Wirkung, die aber noch größer sein dürfte, wenn in den Eingangsszenen die Darsteller einschließlich des Kommissärs nicht allzu sehr auf die gemütliche Mithilfe der Souffleuse angewiesen sein werden. Herr Weißmüller charakterisierte sonst den Kommissär in seiner naiven Brutalität mit natürlichem gallischem Temperament packend komisch. Die heisse Rolle des Verückten gab Herr Maierhofer in wirkungsvoller Masse mit den richtigen, zwischen Wahrheit und Burleske schwankenden und daher doppelt belustigenden Nuancen. Die Auffassung der Rolle zeugte vom richtigen Verständnis für den Geist der Satire. Beide Herren hatten für warmen Beifall zu danken. In kleineren Rollen machten sich Fräulein Wolfgang, Moran und Redl um den Erfolg verdient.

J.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Oktober. Zu Beginn der Sitzung gebachte Präsident Weißkirchner der entsetzlichen Katastrophe in Kalabrien und bat das Haus um die Zustimmung, der italienischen Regierung und dem italienischen Parlamente die Sympathien und das Beileid auszudrücken. Das Haus erhob sich. In fortgesetzter erster Lestung der Ausgleichsvorlagen anerkennen die Abg. Urban, Kaiser und Axmann, daß die Regierung ihr möglichstes beim Ausgleich erzielte. Den gewonnenen Errungenschaften liegen jedoch schwere Nachteile gegenüber, namentlich in staatsrechtlicher Hinsicht. Lewicki und Stekiński erklären, die Ruthenen, bzw. die polnische Volkspartei können aus politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht für den Ausgleich stimmen. Graf Sternberg verteidigt den Ausgleich vom österreichischen und czechischen Standpunkt und erklärt, die Annahme des Ausgleiches sei nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, sondern besonders, um die Sozialdemokratie und die Kärtelle wirksam zu bekämpfen. Er warnt die czechischen Abgeordneten vor einer eigenmächtigen Postulatenpolitik. — Nächste Sitzung morgen.

Serbien.

Belgrad, 28. Oktober. Aus amtlicher serbischer Quelle. Die Berichte ausländischer Blätter über die Heranziehung von Truppen und die Einberufung vorzeitig beurlaubter Mannschaften, sowie die Angaben über die vom Kriegsminister getroffenen Anordnungen sind sehr übertrieben. Gegenüber diesen Berichten wird von maßgebender Seite erklärt: Da die Zahl der Gendarmen in Belgrad gering ist, mußte mit Rücksicht auf Ansammelungen und Ruhestörungen des Belgrader Gassenmobs am Tage der Verlagerung der Slavostina und als Vorsichtsmaßregel gegenüber etwaigen Zwischenfällen anlässlich des gestrigen Meetings die Belgrader Garnison durch Militär aus den beurlaubten Garnisonen und durch die Einberufung der Beurlaubten des Belgrader Regiments verstärkt werden.

Das Erdbeben in Süditalien.

Rom, 28. Oktober. Wie der „Messaggero“ meldet, sollen die Ortschaften Ferruzzano, Brancaleone, San Mario del Ionio an anderen Stellen in der Nähe des Meeres nahe der ionischen Linie neu aufgebaut werden.

Brancaleone, 28. Oktober. Meldungen aus Ferruzzano zufolge hat sich infolge des neuerlichen Erdstözes ein Riß in einem Felsen gebildet, wodurch Ansätze zu einer Bucht gebildet wurden. Man befürchtet den Einsturz des ganzen Festlandstückes.

Rom, 28. Oktober. Die Königin-Mutter hat 20.000 Lire zugunsten der durch die Erdbebenkatastrophe in Calabrien Getroffenen gespendet.

Überschwemmungen.

Piacenza, 28. Oktober. Infolge der Regengüsse ist der Poßluß aus den Ufern getreten und hat die tiefer gelegenen Stadtteile von Piacenza sowie die Felder in den Gemeinden Piacenza, San Antonio, Mortizza und Sartmato überschwemmt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Piacenza und Alessandria ist unterbrochen.

Piacenza, 28. Oktober. Ein Teil der unteren Stadt ist überschwemmt. Die Bevölkerung hat sich auf die Dächer der Häuser geflüchtet. Soldaten sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Das Wasser steht in manchen

Straßen zwei Meter hoch. Der Materialschaden ist groß. Es sind keine Menschenopfer zu beklagen. Der Po steigt noch immer. Fünfhundert Familien sind obdachlos. Die Municipalität sorgt für ihre Unterkunft.

Neapel, 28. Oktober. Ein heftiger Regen, der heute vormittag wütete, hat im Weichbilde von Neapel großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Paläste sind unter Wasser und viele Bäume entwurzelt. In Portici wurden an den Bäumen arge Verwüstungen angerichtet. Der Tramwahverkehr in die vesuvianischen Ortschaften ist unterbrochen. In Pozzuoli hat das Meer einen Teil der Stadt unter Wasser gesetzt.

München, 28. Oktober. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über eine Verschlimmerung im Befinden des Königs Otto sind vollkommen unbegründet.

London, 28. Oktober. Der „Tribune“ wird aus Söhl gemeldet, daß der Guerillakrieg trotz der strengen Maßregeln gegen die Aufständler noch immer andauert. Die bisher ruhig gebliebenen nordöstlichen Provinzen sind gleichfalls in Aufruhr geraten.

Petersburg, 28. Oktober. Nach den vorliegenden Meldungen verließen die gestrigen Abgeordnetenmärsche überall in vollkommener Ruhe. Eine konservative Mehrheit ist gesichert.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Öffnet	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 905 reibig	Sonnenbestrahlung nach Gefüllt	Wind	Aufsicht des Himmels	Niederschlag in Minuten
28. 9 II. 11. 11.	729,3	12,8	SD. schwach		bewölkt	
9 II. 11. 11.	728,8	10,6	"		Regen	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11,0°, Normale 8,0°.

Wettervorhersage für den 29. Oktober für Steiermark und Kärnten: Trübes Wetter, wie schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für Kroatien: Meist trübe, zeitweise Niederschläge, Temperatur wenig verändert; für das Küstenland: Trübe, lebhafte Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE,

ARBEITS- und SCHAFFENSREUDE

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche versagt. In solchen Fällen tut Rohitscher «Tempelquelle» (ledig oder mit Wein, Kognac, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste. (4007) 4-4

Die ganze redende, singende Welt

hat es ausprobiert und die glänzendsten Bezeugnisse sprechen dafür, daß Jäns echte Sodener Mineral-Wässer für jeden, der viel sprechen oder singen muß, für den Parlamentarier, den Geistlichen, den Lehrer, den Schauspieler und den Sänger unentbehrlich sind. Jäns echte Sodener lassen im regelmäßigen Gebrauch keine Heiserkeit auftreten, sie vertreiben jede Indisposition, wenn sie aus irgendwelchen Ursachen eingetreten ist. Wer's noch nicht ausprobiert hat, soll im eigenen Interesse einen Versuch nicht unterlassen. Jäns echte Sodener faust man in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen für K 1-25 die Schachtel. (3811) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunzert, Wien XII, Belghofstraße 6.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt über Carnegie, das Evangelium des Reichstums und andere Zeit- und Streitfragen bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (4421)

V najem

se da za novemberski ali februarski termin:

1.) Dobro stanovanje v visokem pritliju, obstoječe iz starih sob, kuhinje, kopalne sobe in z vsemi drugimi pritlikami, ter

2.) stanovanje v suterenu, obstoječe iz dveh sob in kuhinje in z drugimi pritlikinami v novo zgrajeni vili, Erjavčeva oesta št. 24. (4448) 3-1

Pojasnila daje pisarna notarja Hudovernika v Ljubljani.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staat zur Zahlung über-nomogene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Türk. G.-B.-Anl. Brüm.-Öblig.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:		Wöhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	96,25	97,20	Bodenfr., allg. öst. in 50 J. 4,25%	95,50	96,75	dette per M.	182,25	183,25	Öster.-ung. Bank 1400 Kronen	1270,-	178,-	
ton. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse.	95,50	96,10	Elisabethbahn 600 und 2000 M.	4 ab 10%.	Central-Bod.-Kred.-Bt., österr.	97,70	98,70	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874	183,20	184,20	Unionbank 200 fl.	581,-	532,-	
detto (Jän.-Juli) per Kasse	95,90	96,10	Eisenbahn 400 und 2000 M.	4 ab 10%.	Central-Bod.-Kred.-Bt., österr.	101,50	—	Gew.-Sch.-B. 3% Brüm.-Schuld.	180,50	186,50	Berlehr.-bank, allg., 140 fl.	328,-	332,-	
6 2% ö. B. Noten Febr.-Aug.	97,45	97,45	4%.	114,-	115,-	65 J. verl. 4%.	97,50	98,50	b. Bodent.-Anst. Em. 1889	66	70,-	Baugel., allg. österr., 100 fl.	112,-	116,-
4 2% ö. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97,50	97,75	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.	97,25	98,25	Landesd. d. Röm. Galizien unb.	94,50	95,50	Kuffig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	242,25	242,25	Brüder Kohlenberg.-Gef. 100 fl.	217,-	227,-
1860 er. Staatsklo. 500 fl. 4%.	147,85	149,85	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	98,25	98,25	Lobom. 57 1/2, J. rads. 4%.	94,50	95,50	Öster. Nordbahn 150 fl.	235,-	235,-	Eisenbahnw.-Leibg., erste, 100 fl.	197,-	198,-
1860 er. " 100 fl. 4%.	506,-	204,-	1864 er. " 100 fl. 4%.	253,-	257,-	Währ. Hypothekenb. verl. 4%.	96,10	97,10	Währ. Hypothekenb. 500 fl. R.W.	2820,-	2840,-	„Elbmühl“-, Papierl. u. B.-G.	182,-	182,50
1864 er. " 50 fl. 253,-	253,-	257,-	1864 er. " 50 fl. 253,-	257,-	1864 er. " 50 fl. 253,-	107,-	108,-	detto in fl. 2% Br. verl. 31/2%	98,-	98,-	Met.-Fabrik 400 fl.	985,-	985,-	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	290,-	291,-	(div. St.) Silb. 4%.	6,50	97,50	detto verl. 4%.	98,-	98,-	detto (lt. B.) 200 fl. per Ult.	1064,-	107,-	Biebringer Brauerei 100 fl.	263,-	265,-
						Österr.-ungar. Bank 50 jähr.	97,50	98,-	100 fl. per Ult.	1002,-	1011,-	Montan-Gef. 500 fl. R.W.	601,-	602,-
						verl. 4% B. W.	98,-	98,-	100 fl. per Ult.	1011,-	1011,-	„Bodl.-Hütte“, Liegenschaftsl.	407,-	413,-
						detto 4% K.	99,-	99,-	100 fl. per Ult.	1011,-	1011,-	Brager Eisen.-Ind.-Gef. Em.	1905,-	200 fl.
						Sparl. 1. östl. 60 J. verl. 4%	99,-	99,-	100 fl. per Ult.	1011,-	1011,-	Gef. 200 fl.	2642,-	2659,-
						99,-	99,-	100 fl. per Ult.	1011,-	1011,-	Stima-Murac.-Salgo-Tarjaner	544,-	545,-	
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Eisenb. 100 fl.	558,-	557,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Steinb. 100 fl.	312,-	313,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	„Schißmühl“, Papierl. 200 fl.	447,-	450,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Erzälder Kohlenn.-G. 70 fl.	255,-	258,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Öster. Tabakregie-Gef. 200 fl.	403,-	404,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Waffen-Gef., österr., in Wien.	462,-	467,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Baggen-Behanft, allgem., in Pest.	—	—
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Wr. Baugesellsch. 100 fl.	144,-	148,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-	101,-	Wienerberger Ziegels.-Alt.-Gef.	700,-	704,-
						100 fl. per Ult.	101,-	101,-	100 fl. per Ult.	101,-				

Anzeigeblaßt.

(4427)

S. 22.629.

Auskundmachung

der von der k. k. Landesregierung für Krain, beziehungsweise den politischen Bezirksbehörden, auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, erteilten Bewilligungen von Überstunden im III. Quartale 1907.

R. G. Bl. Nr.	Bewilligende Behörde	Name des Fabriksinhabers, bezw. Firma	Art der Gewerbe-Unternehmung	Standort des Gewerbebetriebes	Dauer der über die 11stündige Normalarbeitszeit bewilligten, beziehungsweise angemeldeten						Angabe der Kalenderstage, auf welche sich die in Kolonne 6 verzeichnete Dauer der bewilligten, resp. angem. Überstunden erstreckte	Angabe der Betriebszweige, für welche die Arbeitsverlängerung in Anspruch genommen wurde	Gesamtzahl der		Anmerkung	
					1/2*	1*	1 1/2*	2*	2 1/2*	3*			in der Betriebszeit	in der Überarbeitszeit		
					stündigen Arbeitszeit								Arbeiter	Arbeiter		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1	—	Schwarz, Zublin & Comp.	Baumwollspinnerei	Grazdorf bei Littai	—	—	—	9	—	—	5., 10., 12. 1., 6., 8. 7. 8. 2., 4., 6. 9.	Für alle Betriebe	385	91	Angemeldet auf Grund des § 96 al. 5 des Gesetzes vom 8. März 1885 R. G. Bl. Nr. 22. Vide Post Nr. 8 I. Quartal. Vide Post Nr. 13, 14, 15, 16, II. Quartal.	
2	Landesregierung	G. Tönnes	Eisengießerei und Maschinenfabrik	Laibach	—	8	Wochen	—	—	—	19. — 14. 6. 8.	Eisengießerei	107	10	Vide Post Nr. 1 II. Quartal.	
3	dtto.	Johann Gabret	Ringofenziegelei	Bobovf	—	—	—	12	Wochen	—	1. — 22. 7. 9.	Für alle Betriebe	25	25	Vide Post Nr. 3 II. Quartal.	

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 26. Oktober 1907.

Kleine möbl. Wohnung

sehr reinlich und sonnig,
wird sofort zu mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe unter Wohnung 1907 an die Administr. d. Ztg. (4446)

Kontoristen- event.

Volontärposten

hier in der Stadt wird von einem jungen Manne zu sofortigem Antritte gesucht. Gefällige Anträge übernimmt Franz Jonke, Laibach, Gradischa Nr. 3, schriftlich. (4408) 3-3

Monatzimmer

schön möbliert, ist Auerspergplatz Nr. 6, II. Stock, sofort zu vermieten. (4380) Anzufragen dortselbst. 3-3

Geld-Darlehen

erhalten von 200 K aufwärts Personen jeden Standes zu 4 1/2% und bei 4 K monatlichen Rückzahlungen, mit und ohne Giranten, durch J. Neubauer, behördl. konz. Eskomptebureau, Budapest, VII., Barcsaygasse 6/B. Retourmarke erbeten. (4308) 6-5

Gala-Uniform

(III. Beamtenkategorie)

bestehend aus Galarook, Hut, Säbel und Uniformmantel (ganz neu) sowie mehrere Gesetzbücher und Kommentare sind billig zu verkaufen.

Anzufragen Laibach, Neugasse 3, II. Stock, täglich zwischen 1 bis 3 Uhr. (4440) 3-1

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler

Brüder Eberl

Laibach

Miklošičstraße Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (3607) 45

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4% ohne Bürgen, Abzahlung 4 K monatlich, auch Hypothekardarlehen, besorgt rasch Alex. Arnsztain, Budapest, Alpárgasse Nr. 10. Retourmarke erwünscht. (4334) 12-5

Geld-Darlehen

erhalten Personen aller Stände auch ohne Bürgen, billig, rasch, diskret, mit leichter Ratenrückzahlung. Adresse: Kreditor-Bankbureau, Budapest, Dohánygasse 54. Retourmarke erbeten. (4333) 10-4

Häusliche Trink-Kuren

(auch als Vor- und Nachkuren). Anerkannt vorzügliche Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze. —

Marienbad.

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen.

Stärkste Glaubersalzquellen Europas.

Allgemeine Fetsucht. Fettherz und Fettleber. Störungen der Respiration und der Zirkulation infolge zunehmender Verfettung. Stauungskatarrhe aller Formen. Blutstokkungen im Unterleib. Hämorrhoidalzustände. Magenleiden. Chron. Darmtrügeit und deren Folgeerscheinungen. Leiden der kritischen Wechselzeit der Frauen. Diabetes.

Waldquelle.

Alkalischer Säuerling.

Katarrhe des Rachens, des Kehlkopfes und der Atmungsorgane. Katarrhe der Verdauungsorgane.

Ambrosiusbrunnen.

Stärkster reiner Eisensäuerling Europas mit 0.17 doppelt kohlen-saurem Eisen im Liter.

Blutarmut. Bleichsucht. Organische Schwächezustände. Neurasthenie.

Rudolfsquelle.

Natürliches Gichtwasser.

Hervorragendster Repräsentant erdig-alkalischer Quellen.

Gicht. Chron. Katarrhe der Harnwege. Nieren- und Blasensteine. Uratische Diathese. Rachitis und Skrofulose.



k. u. k. Hoflieferant Päpstlicher Hoflieferant Apotheker Piccoli Laibach

Wiener Strasse (Apotheke zum Engel)

wiederholt prämiert, empfiehlt folgende bewährte Erzeugnisse:

Salmiak-Pastillen. Bestbewährtes, Heiserkeit und Husten stillendes, schleimlösendes Mittel.

1 Schachtel 20 Heller, 11 Schachteln 2 Kronen.

Antirrhemon.

Beste, wirksame schmerzstillende Einreibung. Bei rheumatischen und ähnlichen Beschwerden anzuwenden. 1 Fläschchen 50 Heller.

Magentinktur

ist ein magenstärkendes, appetiterweckendes, die Verdauung u. den Stuhl förderndes Mittel. 1 Flasche 20 h. (2455) 20

Bestellungen werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Eisenhaltiger Wein

enthält ein für blutarme und nervöse Personen, für blasses, schwächliche Kinder der leicht verdauliches Eisenpräparat. Eine 1/2-Flasche K 2.—. Ein Postpaket (3 Flaschen) franko Packung und Porto kostet K 6'60.

Marienbader Brunnen-Pastillen
Säuretigend. Schleimlösend. Chron. katarrhalische Affektionen der Schleimhäute, besonders des Respirations- und Verdauungstraktes. Sodbrennen. Magenkrampf. Heiserkeit.

Marienbader natürl. Brunnensalz. Magenkatarh. Leichtes und sicheres Purgativ. Stuholverstopfung. Verdauungsgewichtes. Verminderung des Körperharns. Darmkatarrh. Hämorrhoiden.

Marienbader Mineralmoor.

Das an wirksamen Bestandteilen und Säuregehalt (7.8%) reichste Moor.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Broschüren etc. kostenlos durch

Marienbader Mineralwasser-Versendung C. Brem & Dr. W. Dietl, Marienbad (Böhmen) Nr. 109. (955) 26-26

Depots bei Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.